

Konzept für das Therapiebegleithunde-Team **Lotti & Franziska Schwille**



„Die einzigen Geschöpfe, die weit genug entwickelt sind, um reine Liebe auszudrücken, sind Hunde und Kleinkinder.“

Johnny Depp, Schauspieler

In der Mühlenschule Holm-Seppensen



In Zusammenarbeit mit dem
Schulverein Holm-Seppensen e.V.



„Everything I know I learned from dogs.“
Nora Roberts, Schriftstellerin



Lotti

01

Begriffserklärung

- 1.1 Therapiebegleithund
- 1.2 Tiergeschützte Intervention
- 1.3 Die Psychologische Wirkung bei einer Tiergestützten Einheit des Hundes auf den Menschen

04

Vorstellung Therapiebegleithündin Lotti & Franziska Schwille



Inhalte

02

Auswirkungen beim Einsatz eines Schulhundes

- 2.1 Lernatmosphäre
- 2.2 Kommunikation
- 2.3 Selbstwertgefühl
- 2.4 Sozialverhalten
- 2.5 Umgang mit Aggressionen

05

Einsatz in der Schule allgemein

- 5.1 Regeln
- 5.2 Hygienebestimmungen
- 5.3 Versicherungsschutz

03

Voraussetzungen für den Einsatz eines Therapiebegleithundes

- 3.1 Bedingungen der Erzieherin
- 3.2 Ausbildungsinhalte Therapiebegleithunde-Team bei Therapiepfoten
- 3.3 Bedingungen der Schule
- 3.4 Bedingungen bei den Schülern

06

Beispiele für den Einsatz in einer Unterrichtsstunde

- 6.1 Apportier-Aufgaben
- 6.2 Würfel-Aufgaben
- 6.3 Einzelförderung

07

Informationen

„Hunde haben alle guten Eigenschaften des Menschen,
ohne gleichzeitig ihre Fehler zu besitzen.“

Friedrich II. der Große

01 Begriffserklärung



1.1 Therapiebegleithund

Ein Therapiebegleithund ist ein speziell ausgebildeter Hund, der in der tiergeschützten Therapie eingesetzt wird, um Menschen zu unterstützen. Er arbeitet gemeinsam mit seinem Halter, der pädagogisch, therapeutisch oder im sozialen Bereich ausgebildet ist. Der Hund dient als Brücke zwischen dem Klienten und den Maßnahmen.

1.2 Tiergeschützte Intervention

„Laut der IAHAIO ist die tiergeschützte Intervention eine zielgerichtete und strukturierte Intervention, die bewusst Tiere in Gesundheitsfürsorge, Pädagogik und Sozialer Arbeit einbezieht und integriert, um therapeutische Verbesserungen bei Menschen zu erreichen. Tiergestützte Interventionen beziehen Teams von Mensch und Tier in formale Ansätze wie Tiergestützte Therapie (TGT) und Tiergestützte Pädagogik (TGP) ein“

1.3 Die Psychologische Wirkung bei einer Tiergestützten Einheit des Hundes auf den Menschen

Viele Menschen glauben, dass Hunde in der Lage sind, menschliche Emotionen zu lesen. Diese Annahme wird durch eine Reihe neuer Studien unterstützt, die zeigen, dass Hunde nicht nur in der Lage sind, Gefühle wie Angst, Freude oder Wut anhand des Verhaltens ihrer Besitzer zu erkennen, sondern sich diese Emotionen auch zu eigen machen können (Wynne, 2021; Udell, 2018). Ähnlich wie kleine Kinder, die sich an den Reaktionen ihrer Eltern orientieren, wenn sie mit unbekanntem Situationen konfrontiert werden, achten Hunde auf Hinweise ihrer Besitzer, um die Situation richtig einordnen zu können. Strahlt ihr Besitzer Ruhe und Selbstbewusstsein aus, interpretiert der Hund die Umgebung als sicher (Wynne, 2021). Diese Fähigkeit, Emotionen zu erkennen und zu spiegeln, ist ein wesentliches Element der Beziehung zwischen Menschen und Hund (Young, 2017). Die „Interspecies Emotional Contagion“ – die Übertragung von Gefühlen zwischen verschiedenen Spezies – beruht auf psychologischen, physiologischen und verhaltensbezogenen Mechanismen. Studien zeigen, dass Oxytocin, ein Hormon, das bei positiven Interaktionen ausgeschüttet wird, eine wichtige Rolle spielt. Es sorgt dafür, dass Hunde besonders empfänglich für soziale Signale sind, wie zum Beispiel den Gesichtsausdruck oder die Körpersprache ihres Besitzers (Young, 2017). Wenn Menschen und Hunde Blickkontakt haben oder sich gegenseitig streicheln, kommt es zu einer Ausschüttung von Oxytocin, was das Vertrauen und die Bindung zwischen beiden stärkt (Meyers-Manor, 2020).



1.3 Seite 2

Hunde nehmen Emotionen jedoch nicht nur durch visuelle und auditive Signale wahr. Auch der Geruch spielt eine zentrale Rolle. Forschungen haben gezeigt, dass Hunde auf unterschiedliche Körpergerüche, die mit bestimmten Emotionen wie Angst oder Freude verbunden sind, unterschiedlich reagieren. In einer Studie reagierten Hunde auf Angstgerüche mit Anzeichen von Stress, während sie bei freudigen Gerüchen entspannter wirkten (Bekoff, 2018). Ein weiterer Mechanismus, durch den Hunde menschliche Emotionen wahrnehmen, ist das Spiegeln von Körpersprache. Hunde neigen dazu, die Bewegungen und die Körpersprache ihrer Besitzer zu imitieren. Dies führt dazu, dass sie die Emotionen ihres Besitzers übernehmen können, ohne sich dessen bewusst zu sein (Meyers-Manor, 2020). Diese Fähigkeit zur emotionalen Übertragung scheint nicht nur auf das Verhalten der Hunde untereinander beschränkt zu sein, sondern auch auf die Interaktion zwischen Menschen und Hund übertragbar (Wynne, 2021). Lange Zeit dachten Forscher, dass diese Fähigkeit zur emotionalen Übertragung während der Domestizierung der Hunde entwickelt wurde, da Hunde, die die Emotionen ihrer Besitzer erkannten, besser behandelt wurden. Neuere Studien deuten jedoch darauf hin, dass die starke Bindung zwischen Menschen und Hund, die sich durch gemeinsames Leben und Interaktionen verstärkt, die Grundlage für die Ausschüttung von Oxytocin ist, was wiederum die emotionale Übertragung begünstigt (Scientific Reports, 2023).



1.3 Seite 3

Hunde und Menschen teilen viele emotionale Erfahrungen, und das Verständnis dieser gegenseitigen emotionalen Resonanz fördert eine tiefere Bindung. Diese Bindung ist nicht nur für das Wohlbefinden des Hundes von Bedeutung, sondern auch für das Überleben, da Hunde ihre Besitzer auf Gefahren aufmerksam machen und so zur Sicherheit beider Spezies beitragen (Wynne, 2021). Studien zeigen, dass die Intensität der emotionalen Übertragung zwischen Menschen und Hund mit der Zeit und durch gemeinsame Erfahrungen zunimmt (Frontiers in Psychology, 2019). Insgesamt lässt sich sagen, dass die emotionale Verbindung zwischen Menschen und Hund ein zentraler Bestandteil ihrer Beziehung ist. Gemeinsame Emotionserfahrungen stärken das Vertrauen und die Bindung, was die Beziehung vertieft und eine langanhaltende Partnerschaft fördert (Bekoff, 2018).



02 Auswirkungen beim Einsatz eines Therapiebeleithundes



2.1. Lernatmosphäre

Ein Therapiebegleithund trägt dazu bei, die Stimmung in der Klasse zu verbessern, insbesondere bei Unruhe, Streit oder gedrückter Atmosphäre. Durch seine Anwesenheit lenkt er die Aufmerksamkeit der Kinder auf sich und fördert ein positives Lernklima. Die Schülerinnen und Schüler zeigen automatisch mehr Rücksicht und bemühen sich, den Hund nicht zu stören.

2.2 Kommunikation

Der Umgang mit einem Hund erleichtert es vielen Kindern, ins Gespräch zu kommen. Das Tier strahlt Ruhe aus und schafft Vertrauen. Neben dem Hund fühlt sich das Kind nicht mehr allein im Mittelpunkt. Besonders schüchterne Kinder öffnen sich eher, indem sie mit dem Hund sprechen oder über ihn ihre Gefühle und Probleme ausdrücken. Zudem fördert die natürliche Aufforderung des Hundes die Interaktion, sodass es Kindern leichter fällt, auch mit Erwachsenen in Kontakt zu treten.

2.3 Selbstwertgefühl

Ein Hund kann das Selbstwertgefühl und die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern positiv beeinflussen. Er vermittelt ihnen das Gefühl, so akzeptiert und geschätzt zu werden, wie sie sind. Zudem bietet ein Hund emotionale Wärme und eine bedingungslose, wertfreie Zuneigung.

02 Auswirkungen beim Einsatz eines Therapiebegleithundes



2.4 Sozialverhalten

Der Umgang mit einem Therapiebegleithund erfordert Rücksichtnahme, das Einhalten von Regeln und das Zurückstellen eigener Bedürfnisse. Auch die nonverbale Kommunikation spielt eine wichtige Rolle- Kinder müssen lernen, ihre Körpersprache klar und verständlich einzusetzen, damit der Hund die Signale richtig deuten kann. Diese Fähigkeit hilft ihnen auch im sozialen Miteinander mit Mitschülern und Mitschülerinnen, indem sie sich bewusster und rücksichtsvoller ausdrücken.

Besonders Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten neigen zu impulsivem oder rücksichtsloserem Verhalten. Der Kontakt mit dem Hund zeigt ihnen, dass ruhiges und liebevolles Verhalten zu positiven Reaktionen führt – etwa zur Zuneigung des Tieres. Da ein Hund stets authentisch reagiert, zeigt er seine Freude und sucht die Nähe der Kinder, zieht sich aber auch zurück, wenn er sich überfordert fühlt. Diese Rückmeldungen helfen den Schülern und Schülerinnen, auf die Körpersprache des Tieres zu achten und ihr eigenes Verhalten entsprechend anzupassen.

2.5 Umgang mit Aggressionen

Die Anwesenheit eines Hundes kann in Streitigkeiten eine beruhigende und ausgleichende Wirkung haben. In lauten oder hitzigen Situationen zieht sich der Hund vorsichtig zurück, ohne dabei wertend oder vorwurfsvoll zu wirken. Kinder nehmen dieses Verhalten wahr, ohne sich kritisiert oder angegriffen zu fühlen. Dadurch fällt es ihnen oft leichter, ihre emotionale Anpassung zu lösen. Über den Hund kann dann ein Zugang zum Kind geschaffen werden, wodurch es einfacher wird, es zu beruhigen und ins Gespräch über die Streitigkeiten zu kommen.

03 Voraussetzungen für den Einsatz eines Therapiebegleithundes



3.1 Voraussetzungen der Erzieherin

Der Hund lebt in der Obhut des Hundehalters und lebt bei ihm und seiner Familie, wobei eine stabile und störungsfreie Bindung zwischen Mensch und Tier besteht. Der Halter fungiert als primäre soziale Bezugsperson und trägt die umfassende Verantwortung für die bedarfsgerechte Grundversorgung sowie die spezialisierte Ausbildung des Hundes für den Einsatz als Therapiebegleithund im schulischen Umfeld. Zudem gewährleistet der Halter die Einhaltung präventiver Maßnahmen im Bereich Gesundheit und Hygiene. Durch fundierte Kenntnisse in der hundegestützten Pädagogik stellt er eine tierschutzkonforme, ethisch vertretbare Arbeitsweise sicher und achtet fortlaufend auf das Wohlbefinden des Hundes.

3.2 Ausbildungsinhalte des Therapiebegleithunde-Teams bei Therapiepfoten

- ° Alltagsstrukturen
- ° Kommunikation
- ° Wie lernt mein Hund?
- ° Rechtliche Grundlagen
- ° Tiergestützte Intervention
- ° Einsatzmöglichkeiten
- ° Hygienestandards
- ° Konzeption
- ° Kynologie/Ethologie Mensch-Hund-Beziehung
- ° Erste-Hilfe am Hund
- ° Psychohygiene/Qualitätssicherung

„Mit einem kurzen Schwanzwedeln kann ein Hund mehr Gefühle ausdrücken, als mancher Mensch mit stundenlangem Gerede.“
Louis Armstrong, Trompeter

03 Voraussetzungen für den Einsatz eines Therapiebegleithundes



3.3 Voraussetzungen der Schule

Für den Einsatz eines Therapiebegleithundes sind mehrere Voraussetzungen zu erfüllen. Zunächst bedarf es der Zustimmung und Unterstützung des gesamten Kollegiums, des Schulträgers sowie der Mitglieder der Schulkonferenz. Das zuständige Schulamt wird über das Vorhaben informiert.

Der Hund wird schrittweise an die schulische Umgebung adaptiert, um eine stressfreie Eingewöhnung zu gewährleisten. Nach der zusätzlichen Einverständniserklärung der Eltern einer Klasse erfolgt die sukzessive Integration des Hundes in den Unterricht. Dabei ist sicherzustellen, dass ein geeigneter Rückzugsort sowohl innerhalb als auch außerhalb des Klassenraums vorhanden ist, um dem Hund ausreichend Erholungsmöglichkeiten zu gewähren.

3.4 Voraussetzungen bei den Schülern

Bevor die Schüler und Schülerinnen mit dem Hund in Kontakt treten dürfen, ist eine schriftliche Einverständniserklärung der Eltern erforderlich. Dazu gehört eine Elterninformation sowie eine Allergieabfrage. Anschließend werden gemeinsam mit den Kindern die grundlegenden Regeln im Umgang mit dem Hund erarbeitet. Im Rahmen des „Schul-Hunde-Führerscheines“ lernen sie zudem das richtige Verhalten und die Kommunikation mit dem Hund.



04 Vorstellung Therapiebegleithündin Lotti & Franziska Schwille

Am 06. November 2020 wurde Lotti in Ganderkesee von ihrer schwarzen Labrador-Mama geboren. Ihr Papa war ein blonder Labrador. Lotti ist die ersten 8 Wochen in einer lieben Familie gehegt und gepflegt worden. Am 06. Januar 2021 kam sie zu Familie Schwille und lebt seit dem im Familienverbund. In einem Pädagogen – Haushalt fühlt sich die sehr feinfühlig Lotti von Anfang an wohl. Auch ist sie sehr gelehrig und wie wohl alle Labradore lernt sie noch lieber, wenn sie mit Leckerlies belohnt wird. Zur Entspannung und Erholung ihren Arbeitseinsätzen in der Mühlenschule, liegt sie in einer Filz-Hunde-Hütte im Büro von Frau Schwille. Lotti hat im Sommer 2025 zusammen mit Frau Schwille die Ausbildung zum Therapiebegleithund-Mensch-Team bei Therapiepfoten in Hamburg erfolgreich beendet. Franziska Schwille ist Erzieherin mit Leib und Seele. Sie arbeitet seit 2015 als Leitung der außerschulischen Betreuung der Mühlenstrolche in der Mühlenschule. Es war schon immer ihr Wunsch mit ihrer Hündin als Therapiebegleithunde-Team die Kinder zu unterstützen.



“Wenn du glaubst, dass Hunde nicht zählen könnten,
stecke dir drei Leckerlis in die Tasche und gib deinem Hund
nur zwei davon.”
Phil Pastoret

05 Einsatz in der Schule allgemein



“Meine Modephilosophie lautet:
Wenn du nicht mit Hundehaaren
übersät bist, ist dein Leben sinnlos.”

Elayne Boosler

5.1 Regeln

Allgemeine Regeln:

Ruhig bleiben – Wir schreien oder rennen nicht, damit der Hund sich wohlfühlt.

Fragen, bevor wir streicheln – Wir fragen erst den Halter:in, ob wir den Hund streicheln dürfen.

Sanft sein – Wir streicheln den Hund vorsichtig und tun ihm nicht weh.

Den Hund nicht stören – Wenn der Hund schläft, auf seiner Decke liegt oder an der Leine ist, lassen wir ihn in Ruhe.

Kein Essen geben – Der Hund bekommt kein Essen, außer von seinem Halter:in

Nicht hinterherrennen - Wir lassen den Hund von sich aus zu uns kommen

Während des Unterrichts:

Nicht ablenken – Wir rufen oder locken den Hund nicht einfach so.

Platz des Hundes respektieren – Wir setzen uns nicht auf seine Decke oder fassen ihn an, wenn er auf seiner Decke Pause hat.

05 Einsatz in der Schule allgemein



5.2 Hygienebestimmungen

Hände waschen:

Vor und nach dem Kontakt mit dem Hund waschen wir uns gründlich die Hände mit Seife. Falls kein Wasser vorhanden ist, ein Desinfektionsmittel nutzen.

Berührungen regeln:

Den Hund nicht am Maul, an den Augen oder offenen Wunden berühren.
Keine Küsse oder Ablecken durch den Hund zulassen.

Sauberkeit des Hundes:

Der Hund wird regelmäßig gebadet und gebürstet.
Er sollte frei von Parasiten sein.
Impfungen und tierärztliche Kontrollen sind aktuell.

Umgang mit Hundekot:

Der Hund wird regelmäßig an Schultagen, auch während der Schulzeiten, Gassi geführt, damit er sich erleichtern kann.

Bei Unfällen in den Innenräumen stehen geeignete Reinigungsmittel zur Verfügung.

Nach dem Geben von Leckerlis:

Nach jedem Leckerli geben, werden die Hände gewaschen.

5.3 Versicherungsschutz

Es besteht eine Tierhalter-Haftpflicht-Versicherung.

06 Beispiele für den Einsatz in einer Unterrichtsstunde



6.1 Apportier-Aufgaben

Für den Hund: Apportieren ist eine sinnvolle Beschäftigung für den Hund, die nicht nur die körperliche Fitness und die geistige Beweglichkeit fördert, sondern auch ihre natürlichen Instinkte anspricht. Durch das gemeinsame Training wird zudem die Bindung zwischen Mensch und Hund gestärkt, da es auf Vertrauen, Kommunikation und Zusammenarbeit basiert. Gleichzeitig bietet Apportieren eine ideale Möglichkeit, überschüssige Energie abzubauen und den Hund artgerecht auszulasten.

Für die Kinder: Die Kinder lernen dem Hund klare und eindeutige verbale und nonverbale Signale zu geben. In dem Apportier-Beutel befinden sich Aufgaben, die die Kinder lösen sollen. Für jede richtig gelöste Aufgabe bekommen die Kinder ein Hunde-Leckerlie, das sie dann gegen verschiedene Aktivitäten mit dem Hund einlösen können.

6.2 Würfel-Aufgaben

Für den Hund: Das Würfeln mit der Schnautze oder der Pfote ist für den Hund ein erlernter Trick, der die kognitiven Fähigkeiten beansprucht. Er muss verstehen, was von ihm verlangt wird, was sein Problemlösungsvermögen und seine Impulskontrolle fördert. Des Weiteren muss sich der Hund die Aufgabe merken und darauf fokussiert sein, den richtigen Moment und das richtige Ziel zu treffen. Er muss die Bewegung präzise ausführen und seine Muskeln gut unter Kontrolle haben.

Für die Kinder: Bei diesem Trick ist es wichtig, dass das Kind den Anfang des verbal und des nonverbalen Signals für den Hund gut abpasst, damit diese kleine Bewegung von dem Hund gut ausgeführt werden kann. Der Würfel kann als Hilfsmittel für ein Brettspiel genutzt werden oder als großer Steck-Würfel mit Aufgaben bestückt sein, die die Kinder lösen müssen.

06 Beispiele für den Einsatz in einer Unterrichtsstunde



6.3 Einzelförderung

- Vorlesen für den Hund, das Kind liest dem Hund vor, was die Lesemotivation und –sicherheit erhöht, da der Hund nicht wertet.
- Das Kind erzählt dem Hund eine Geschichte oder beschreibt ein Bild, um seine Sprache zu verbessern oder die Hemmung vor anderen zu sprechen abzulegen.
- Der Hund wird in Reim- oder Silbenspiele eingebunden, wie beim Silben schwingen.
- Um die Konzentration oder die Aufmerksamkeit des Kindes zu fördern können die Kinder Leckerlis für den Hund verstecken und bevor es den Hund suchen schickt, den Weg beschreiben, der zum Leckerli führt.
- Das Bürsten des Hundes oder Leckerlis mit der Pinzette greifen fördert die Feinmotorik.

“Hunde können sprechen, aber nur mit denen, die auch zuhören können.”
Orhan Pamuk

07 Informationen

- ❁ Im Büro von Frau Schwille sind die aktuellen Dokumente zu der Therapiebegleithündin Lotti einsehbar. Zertifikat der Ausbildung von Therapiepfoten, Haftpflicht-Versicherungsnachweis, Impfausweis, Erste-Hilfe-Zertifikat, Laborbefunde.
- ❁ Für nähere Informationen betreffend des Einsatzes von Lotti steht Ihnen Frau Schwille jederzeit zur Verfügung. Sie können unter der Telefonnummer 04187-312660 einen Termin mit ihr vereinbaren.
- ❁ Bei Unsicherheiten bezüglich eines Hundes, ist es sinnvoll, einen Einzeltermin mit Lotti zu vereinbaren.



„Hundehaare sind wie ein Accessoire – sie passen einfach zu allem.“